

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 31 (1937)

Heft: 5

Artikel: Zur Weltlage : "Optimismus" ; Spanien ; Der Weltkampf der zwei Fronten ; "Hindenburg"

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Weltlage

Meine letzte Darstellung und Beurteilung der Weltlage scheint ziemlich allgemein den Eindruck des

„Optimismus“

gemacht zu haben, bei einigen sogar den eines allzugroßen, ja gefährlichen. Darüber war ich recht erstaunt. Für mich stand, als ich jene Darstellung und Beurteilung schrieb, durchaus nicht das hellere Bild am Horizont im Blickpunkt, sondern jenes „Zeichen an der Mauer“ für Mussolini, Hitler und andere. Daneben habe ich freilich von einem „vorfrühlingsmäßigen, noch nicht allen Augen sichtbaren, aber ... unverkennbaren „Umschwung““ geredet (der Setzer hat dann gegen meine Absicht das Wort in fetten Lettern gedruckt) und mit diesem Umschwung war vor allem die von Spanien ausgehende Erschütterung der faschistischen und nazistischen Diktatur und Enthüllung ihrer Schwäche und Fäulnis gemeint, wozu ich dann als positives Element neben dem Aufschwung der amerikanischen Arbeiterbewegung (der keine Kleinigkeit ist), besonders auch den Angriff der Kirchen, in erster Linie der katholischen, nannte. Ich sehe, offen gestanden, nicht ein, was das mit „Optimismus“ zu tun hätte; das sind doch ganz unleugbare Tatsachen. Es will mir aber fast vorkommen, daß mit der Mehrzahl der heutigen Menschen auch manche Leser der „Neuen Wege“ in einen „Pessimismus“ getaucht seien, der ihnen einen etwas helleren Ausblick an dieser oder jener Stelle schon als überschwenglichen Optimismus erscheinen lasse. Vielleicht hat man auch einige Wendungen über den von mir gemeinten Sinn hinaus gesteigert und namentlich das „österlich“ anders verstanden, als ich es tue: mir ist Ostern nicht schon Sieg in Vollendung, sondern Erschütterung, Durchbruch. Wenn es aber manchen als Realismus und Nüchternheit erscheint, nur das Trübe und Arge zu sehen, so bestreite ich das: Realismus ist, zu sehen, was *ist*. Wenn nun einmal auch *Gutes* ist, so ist es nicht Realismus, sondern das Gegenteil, es nicht sehen zu wollen oder es in Böses umzudeuten. Wo Licht ist, zu sagen, es sei Licht, ist ebenso Wahrheitspflicht, wie zu sagen, es sei Dunkel, wo Dunkel ist. Es gibt auch Illusionen des Pessimismus, und es ist die Frage, ob sie weniger schlimm sind als die des Optimismus. Und das ist auch schon eine Antwort auf die Anklage der *Gefährlichkeit* jenes vermeintlichen Optimismus. Abgesehen davon, daß das, was ich letztes Mal dargestellt habe, auf keine Weise geeignet ist, uns zu veranlassen, die Hände in den Schoß zu legen, frage ich überhaupt: Sollte es wirklich den Kämpfer lähmen, wenn er Hoffnung auf Sieg hegen darf und nicht umgekehrt, wenn man ihm, sobald er einmal einen hellen Streifen der Verheißung sieht, schleunigst eine schwarze Brille aufsetzt? Sollte es nicht einen *Defaitismus* geben, der geradezu der Verbündete des Bösen

ist? Und sollte heute dieser Defaitismus nicht sehr viel verbreiteter sein als der „Optimismus“?

Ich finde im übrigen nicht, daß meine Beurteilung der Sachlage durch das, was in der neuen Berichtszeit geschehen ist, widerlegt werde. Mussolinis und Hitlers Herrschaft *ist* stark erschüttert. Ihr Regime *ist* ins „Rutsch“ geraten. Ich habe nicht von ferne im Sinne gehabt, ihm ein Ende in ein paar Wochen oder Monaten vorauszusagen. Als in den Tagen, wo ich jenen Bericht verfaßt hatte, ein hochstehender Deutscher mich fragte, wann nach meiner Ansicht das Hitler-Regime stürzen werde, da antwortete ich: „Es kann morgen stürzen, es kann in zwei Jahren stürzen, nur an zehn Jahre glaube ich nicht.“ Und *das* ist meine Meinung. Ich habe von Faktoren geredet, die „dazwischen kommen“ und „aufhalten“ könnten und dann geschrieben: „Der Teufel kann noch allerlei anstellen.“ Das hat man offenbar nicht so ernst genommen, als es gemeint war. Es hat sich aber rasch erfüllt, zunächst in

Spanien.

Guernica

ist eine solche Erfüllung. Wobei wir auch an *Durango* und eine Reihe anderer Orte, wie an die systematische Zerstörung von *Madrid* durch Flugzeuge und schwere Artillerie denken wollen. *Guernica* steht vor aller Augen. Aber hat man *Durango* vergessen? Die ebenso systematische Zerstörung dieser Stadt von 4000 bis 6000 Einwohnern, einer ebenfalls durchaus friedlichen, von keinem militärischen Interesse berührten Stadt, wobei man absichtlich die zwei Hauptkirchen während der Messfeier mit Bomben bewarf, die zelebrierenden Priester am Altar und dazu Hunderte von Feiernden tötete, Taufende schwer verwundete, aber nicht genug damit auch die Nonnen des an eine dieser Kirchen stoßenden Augustinerinnenklosters aus nächster Nähe mit Maschinengewehren beschoss, als sie im Klostergarten eine Prozession machten, und vor allem die aus der Stadt auf die Felder geflüchtete Bevölkerung. Ich habe die aufs sicherste bezeugten Photographien dieser Zerstörungen und Metzeleien mit eigenen Augen gesehen und ebenso der Bundesanwalt Stämpfli! Darum hat er zu verhindern gesucht, daß sie in der Schweiz bekannt würden, dafür aber Propaganda der Francisten von der denkbar schändlichsten Art¹⁾ ruhig erlaubt.

Und was soll ich nun zu alledem sagen? Kann man da noch etwas sagen? Ist nicht jedes Wort eine Abschwächung? Und ist nicht alles schon gesagt worden, was nur zu sagen ist? Mit Recht hat man zweierlei hervorgehoben. Einmal das *Systematische* dieser Teufelswerke, das ganz dem „deutschen Wesen“ entspreche, an dem ja die Welt noch „genesen“ soll. Man muß dazu noch die Aeußerungen Ribbentrops im Interventionskomitee (die Feder soll recht behalten!) rechnen, daß eben unter Umständen die Zerstörung einer solchen Stadt unvermeidlich sei,

¹⁾ Vgl. S. 235.

und allfällig noch die der „Neuen Zürcher Zeitung“, die das in Guernica Geschehene damit verteidigt, daß es nur die Anwendung bewährter strategischer Regeln sei. Wir stoßen hier in der Tat auf den *Moloch*, der System geworden ist. Man will das Baskenland terrorisieren, strafen, dort einen leichten Sieg mit der Luftwaffe gewinnen, die den Basken nicht zur Verfügung steht.¹⁾ Also werden systematisch ganze Städte zerstört, und geht man dabei auch systematisch vor: zuerst Bomben, um in der Bevölkerung Panik hervorzurufen, dann Bomben auf die Zufluchtsräume, dann Beschießung der ins Freie Flüchtenden mit Maschinengewehren. Warum denn nicht? So will es ja die deutsche Kriegswissenschaft! Wenn im dreißigjährigen Kriege die entmenschte Soldateska auf eine eroberte Stadt losgelassen wurde, plünderte, brannte, mordete, Frauen und Mädchen schändete, Unsaybares verübtet, so waren es Teufel. Aber sie hatten wenigstens doch auch kämpfen, ihr Leben einsetzen müssen, und sie blieben als Teufel noch in der Nähe des Menschen. Jetzt macht man es wissenschaftlich, aus sicherer Höhe, mit der Maschine — und erholt sich dann im Bordell! (Die letzte Bemerkung bezieht sich auf das Tagebuch eines gefangenen deutschen Fliegers.) Es ist das letzte Wort einer Entwicklung von Gott und Mensch weg über Wissenschaft und Technik zum Moloch und zu Satan hin.

Es ist aber der Weg, den man *überall* geht. Und mit Recht hat man auch hervorgehoben, daß sich in Guernica (und Durango) der Charakter des kommenden Krieges enthüllt habe. Spanien soll ja auch eine Art Generalprobe im Kleinen für diesen sein. Das ist also der Luftkrieg der Zukunft. Und zwar spielt er sich — wohlbemerkt! — am hellen Tage ab, keine Verdunkelung schützt davor, wenn sie überhaupt schützen könnte! Es ist ein Krieg der „Geister in der Luft“ (Ephefer 6, 12), das heißt, der entfesselten satanischen Mächte. Man erwartet immerfort auch die *Giftgase*, und die englische Regierung hat davor gewarnt, und zwar mit ihrer lächerlichen „Neutralität“ *beide* Teile. Zur Feigheit gesellt sich die *Lüge*. Man wagt doch nicht, zu seinem „wissenschaftlichen Verfahren“ zu stehen. Die *Basken* sollen es gemacht haben! Da wir in Spanien sind, taucht unwillkürlich die Maxime auf, die man einst den Jesuiten in den Mund gelegt hat, die aber nun andere im Riesenstil anwenden: „Si fecisti nega — wenn du's getan hast, so leugne es ab!“

1) Was die Motive des deutschen Vorstoßes gegen das Baskenland betrifft, so gesellt sich zu den schon angeführten und den allgemeinen, für den ganzen spanischen Raub- und Mordzug geltenden, noch ein besonderes *wirtschaftliches*: das Baskenland und das daran stoßende Asturien liefern das beste, weil phosphorfreie, Eisenerz der Erde, das besonders für die Waffenfabrikation fundamental wichtig ist. Die Engländer bezogen bisher 21 Prozent ihrer Eisenerzeinfuhr von dort. Das wollen ihnen die Deutschen wegnehmen und damit auch einen Ersatz für das schwedische Eisenerz gewinnen, welches ihnen ihrerseits die Engländer wegnehmen wollen. (Um dieses schwedische Eisenerz, hoch oben am Rande des ewigen Eises, tobt schon jetzt, wenn auch noch unblutig, der Weltkrieg zwischen Deutschen und Russen. „Gespensterflugzeuge“ fahren darüber hin. Jüngst stieß der deutsche Generalstabsoberst Blomberg selbst mit seinem Stab dorthin vor.)

Gewaltig ist die Erregung über diese neueste Untat des vom Teufel besessenen Deutschland (das selbstverständlich nicht das deutsche *Volk* ist) besonders in der anglofächischen Welt. Es sind besonders die Kirchen, und hier wieder Canterbury (der Dekan Dr. Hewlett Johnson war selbst in Durango!) welche dem Protest der Menschlichkeit Nachdruck verschaffen. Auch Katholiken, so die bekannten geistigen Führer des französischen Katholizismus, Jacques Maritain und François Mauriac, erheben ihre Stimme. *Unsere* Kirchen freilich haben Wichtigeres zu tun, nämlich das „Wort“ zu hüten — daß es ja nicht etwa ausbreche!

Nicht viel weniger aber paßt in dieses Bild einer satanisch verkehrten Welt das, was wir mit dem Stichwort

Bilbao

bezeichnen können: daß man mit mächtigem Apparat die Frauen und Kinder „evakuiert“ und sich was darauf einbildet, während man feig und verlogen das nicht tut, was das Nächste wäre: den Mörtern und Teufeln ein *Halt* zu gebieten! Denn wenn man auch die Blockade-Lüge nicht aufrecht erhalten konnte, so klammert man sich doch nur immer fester an die „tragic mockery“¹⁾ (Lloyd George) der Nicht-Intervention. Nebenbei: Es handelt sich nicht darum, was man uns zu unterschieben nicht aufhört — daß wir je eine Intervention zugunsten der Republik verlangt hätten. Eine solche hätte sich zwar durch gute Gründe gerechtfertigt, aber wir haben sie nie verlangt. Was wir verlangt haben, war, daß man nicht unter der Maske der Nicht-Intervention Intervention treibe, aber zugunsten der Militärclique, daß man nicht, Pazifismus vornehmend und das Völkerrecht brechend, zwischen Mordbrennern und Ueberfallenen keinen Unterschied mache, zum Vorteil jener; was wir schreien ist die Anklage gegen den Völkerbund, daß er zuschaut, wie zwei Großmächte, von denen die eine Mitglied des Völkerbundes ist, über ein anderes Mitglied des Völkerbundes als Mordbrenner herfallen, nachdem sie dazu andere Mordbrenner angestiftet haben — daß wieder ein freies Volk vom Faschismus erwürgt wird, unter pazifistischem Zuschauen derer, die nur ein Wort zu sprechen brauchten, um es zu retten — daß das Lügenschauspiel einer „Kontrolle“ vor sich geht, welche die Wölfe zu Wächtern der Schafe macht, welche erlaubt, daß 35 deutsche Flugzeuge, Frankreich überfliegend, ins Baskenland fahren, um dort ein edles, kleines Volk zu morden und zum gleichen Zwecke zuerst 1200, dann 2000 Deutsche in San Sebastian landen, daß Mussolini 600 neue Offiziere nach Spanien schickt und so fort.

Barcelona.

Mitten in dieses furchtbare Ringen um Bilbao fällt der Aufstand der „Anarchisten“ in Barcelona. Auch ein Streich des Teufels, möchte

¹⁾ Tragischer Hohn.

man auf den ersten Blick sagen. Indes muß man sich hüten, darüber zu oberflächlich zu urteilen. Wenn ich mich nicht ganz irre, erhebt sich aus diesem wirren Dunkel etwas sehr Großes, freilich Tragisches. Die Anarchisten wollen nicht, daß aus dem Sieg über den Faschismus bloß ein bürgerlich-demokratischer, zentralisierter, militarisierter Einheitsstaat entstehe. Lieber wollen sie, wenn es sein muß, den Krieg verlieren. Freilich glauben sie, daß eine richtige Revolution auch die beste Bürgschaft für den Sieg wäre. Dies behaupten namentlich die Anhänger der POUM, die man „Trotzkisten“ nennt, obwohl ich mir nicht denken kann, daß Trotzky diese Taktik billige. Denn soweit ich urteilen kann, ist das, was man „Anarchismus“ nennt, ich meine: das Gute und Beste daran, der Individualismus, Föderalismus und Antimilitarismus als Form und Inhalt eines nicht-marxistischen Sozialismus, in der spanischen Arbeiterbewegung so tief verwurzelt, daß es sich durchsetzen wird, auch wenn es augenblicklich hinter den Erfordernissen des Kampfes mit dem gemeinsamen Feind zurücktreten muß. Was aber würde, wenn dieser siegte! Auch muß ich gestehen, daß die Politik dieser „Trotzkisten“, welche wohl die Revolte angestiftet haben, mir als ein halb kindisches, halb leichtfertiges Spiel vorkommen will. Aber es ist eine ungeheure Tragik, daß man, um den Faschismus zu überwinden, sich selbst faschisieren soll, daß man, um seinen Antimilitarismus zu behaupten, sich dem Militarismus unterwerfen soll, und man wird die Seelengröße eines Sozialismus bewundern müssen, welcher lieber auf allen Erfolg verzichten und die schwerste äußere Niederlage in den Kauf nehmen will, als die Absolutheit seines Prinzips zu opfern. Der Sozialismus kann in jeder Beziehung von diesen Ereignissen lernen.

Nun ist der Aufstand äußerlich erledigt. Aber sicher nur äußerlich. Und zwar zugunsten der „Marxisten“, der Sozialisten und Kommunisten, unter Zurückdrängung der Anarchisten. Caballero ist zurückgetreten und auch Del Vayo. Ob damit nicht die tiefste Kraft der Volksbewegung gegen den Faschismus, für den neuen Sozialismus und die Regeneration Spaniens gebrochen ist?

Wenn die so sehr großen, ja fast sicher gewordenen Siegesaussichten der Republik sich infolge dieser neuen Lähmung Kataloniens wieder vermindern, so ist freilich die Gegenseite auch bös dran. Hier ist alles gegeneinander und man hat nicht eine zusammenhaltende große Sache. Franco hat sich genötigt gefehlen, die Phalangisten und Traditionalisten (die zwei Faschistengruppen) gewaltsam unter seiner „Führung“ zusammenzufassen, unter Abstoßung des populären, dem Arbeiterstand entstammenden Führers *Hedilla*, welcher der Bewegung noch etwas wie einen demokratischen und sozialen Zug zu verleihen schien. Das bedeutet sogar das Abschwenken eines großen Teiles der Anhänger Hedillas zur Volksfront. Wie denn die Ueberläufer zu dieser immer zahlreicher würden.

Und wie lange noch?

Der Schrei nach einem Aufhören des Mordens und Schändens, nach einer *Vermittlung* entringt sich doch immer wieder der gequälten und zermürbten Seele der Menschheit. Freilich ist Winston Churchills Vorschlag, der drei Stufen der Vermittlung vorsah: zuerst Waffenstillstand, dann ein Jahr „neutrale“ Regierung, dann Abstimmung über das neue Regime, wobei der, welcher die Vermittlung verwerfe, als Feind zu betrachten sei, mit Recht abgelehnt worden. Aber der *Völkerbund*? Ist bei ihm alle Hoffnung verloren? Und Mexiko mit Südamerika?¹⁾

Das Grauen ist ja über alle Vorstellung furchtbar. Der flämische katholische Schriftsteller Honnaert, der kürzlich das Gebiet der Insurgenten besuchte, bestätigt, was man schon wußte: Er sah nirgends *Gefangene*. Die Gefangenen werden alle sofort erschossen. Und alle Verdächtigen dazu. Es seien jedenfalls, so erklärten die Francisten selber, nicht *unter zweihunderttausend*, Frauen, Männer, Kinder.

Mexiko — Südamerika! Mexiko allein scheint zu fehr Partei. In Südamerika aber sei die Spannung riesig. Auf der einen Seite steht der Besitz, der z. B. 90 Prozent alles Landes in Form von Großgrundbesitz in den Händen habe, auf der andern Seite die Masse, die sich nun auch immer mehr gegen die *Kirche* auflehne, weil sie mit dem Besitz geht.

Aus dieser ganzen Welt aber erhebt sich, wie wir durch ergreifende Zeugnisse wissen, als Sehnsucht und neue Form der Sache Christi überall der *religiöse Sozialismus*.

Möge er der Stunde gewachsen sein!

Der Weltkampf der zwei Fronten.

Wenden wir uns von Spanien weg, dem weiteren Kampfplatz zu, der heute noch unblutig ist, über dem aber stetsfort die Gewitterwolke des drohenden neuen Weltkrieges steht.

Die unheilige Allianz.

Im Mittelpunkt der Konstellation steht vorläufig noch das Bündnis von *Berlin und Rom*.

Was bedeutet es wohl? Ich kann es nicht anders verstehen denn als letztes Auskunftsmittel von zwei Bankrotteuren. Namentlich muß es mit Mussolini ganz schlimm stehen. Sonst opferte er nicht Oesterreich. Der Zweck dieser Allianz der Bankrotteure, bei der keiner der Partner dem andern über den Tisch traut, ist offenbar die *Erpressung*. Sie haben beide zweierlei nötig: Herauskommen aus der weltpolitischen Isolierung und aus erstickender Wirtschaftsnot. Daß sie einander gegenseitig nicht helfen können, wissen sie gut genug. Um aber die Hilfe der andern zu gewinnen, wenden sie eine Doppelmethode an: *Einschüchte-*

¹⁾ Nun kommt die Nachricht von der *englischen* Friedensvermittlung. Ob etwas draus wird? — *Spanien* selbst hat gegen den Krieg Mussolinis und Hitlers an den *Völkerbund* appelliert.

rung und *Einlullung*, also Peitsche und Zuckerbrot. (Dergleichen Rezepte bleiben sich immer gleich!) Sie reisen hin und her, Göring, Neurath, Ciano, Diplomaten und Generäle, und tun gewaltig breit und furchtbar. Gleichzeitig aber hält Graf Ciano in der italienischen Faschistenkammer eine Rede voll der freundlichsten Verbeugungen nach allen Seiten: man meine es gut mit England, verzeihe ihm sogar seine Aufrüstung, wolle den Islam nicht gegen es aufhetzen, meine es auch gut mit Frankreich, wolle nur den Frieden; Blomberg aber geht an die Krönungsfeier nach London, er, der Hitler seine Stellung verdankt, der wichtigste Vertreter des Nationalsozialismus in der Reichswehr, geht statt Göring nach London und wird glänzend behandelt (dabei ist Blomberg selbstverständlich auch für Guernica verantwortlich — welch eine Bande, diese „Staatsmänner“!), während Ribbentrop mit seinem Buffet imponiert. Blomberg verhandelt auch mit dem französischen Generalstabschef Gamelin. (Was wohl?) Gleichzeitig hält Mussolini eine durch und durch fast lächerlich verlogene Rede (er sinkt auch intellektuell immer tiefer), in welcher er zeigt, daß Italien es sehr gut mit der Autarkie machen könne. Und damit auch die Peitsche nicht fehle, gebietet er den italienischen Korrespondenten in London, heimzukehren, und verbietet für Italien alle englischen Zeitungen, ausgenommen die ihm ergebenen „Daily Mail“, „Evening News“ und den „Observer“ Garvins!

Ich glaube also, daß das Spiel der unheiligen Allianz *diesen* Sinn hat: die weltpolitische Isolierung zu durchbrechen und dem offenen Wirtschaftsbankrott zu entrinnen. Zu diesem Zwecke soll mit dem Krieg *gedroht* werden. Und es soll *verprochen* werden, daß Deutschland Italien und daß Italien Deutschland in den Schoß der Völkergemeinschaft zurückbringen werde — wobei jeder der beiden Partner entschlossen ist, den andern ohne Besinnen zu verraten, wenn das vorteilhaft zu sein scheint. Das Spiel kann aber sehr gut einen Nebenzweck haben. Denn wenn man einen *Schlag* führen könnte, so täte man's schon. Besonders zu diesem Zwecke wäre Einlullung gut. Die Verschlingung Österreichs und die Vernichtung der Tschechoslowakei (zunächst einmal) bleiben Ziele der Hitlerpolitik. Während die furchtbaren Befestigungen gegen Polen (und Rußland) mehr der Verteidigung dienen sollen, so die gegen die Tschechoslowakei dem Angriff. Wenn es nun gelänge, eine wohlige Atmosphäre der „Entspannung“ zu schaffen, dann könnte ja ein *fait accompli* in Österreich oder in der Tschechoslowakei, nach spanischem Muster hergestellt, bloß ein neues Nicht-Interventionspiel zur Folge haben.

In diesem edlen Streben bekommt Hitler wieder Hilfe vom Pazifismus:

Lansbury

geht zu Hitler, ihn zu bekehren, sich von seinen guten Absichten persönlich zu überzeugen und sie dann der Welt zu verkündigen. Und

Hitler ist ganz nur lieb Kind, ist der schwer Verkannte, der Tag und Nacht nur auf Frieden Sinnende. Glaubt es beinahe selbst. Vergießt vielleicht Tränen; das kann er ja, konnte diese Art immer. Dabei schaut er dieses seltsame pazifistische Geschöpf an und denkt: „Diese Leute kann man gut benutzen. Der kann in England Stimmung machen, die man, sei's für die Anleihe, sei's für die weltpolitische Einfachung (aber nicht für den Weltfrieden!), sei's aber auch für den Schlag nach Osten verwerten mag.“ Ich fürchte, dieser Pazifismus, der die Wahrheit nicht sehen will, habe in der Gestalt dieses sonst gewiß ehrwürdigen alten Mannes nicht Gott gedient, sondern — einem andern, und den Kredit des Pazifismus nicht vermehrt.

Oesterreich.

Im Mittelpunkt dieses Spieles steht wieder Oesterreich. Mussolini habe in *Venedig* Schuschnigg kurzerhand zugemutet, mit Unterschrift sich für Aufnahme von Nationalsozialisten in sein Kabinett und Kapitulation vor Deutschland zu verpflichten, was Schuschnigg abgelehnt habe. Ich möchte annehmen, das sei Mussolini recht gewesen. Er hat aber vorläufig Deutschland nötig, wolle er doch sogar nach Berchtesgaden zu Hitler, den er tief verachtet. So mußte sein journalistischer Handlanger Gayda im „*Giornale d'Italia*“ erklären, es sei in Venedig *beschlossen* worden, was Schuschnigg abgelehnt hatte. Aus dem gleichen Grunde (und anderen!) war jede Verbindung Oesterreichs mit der *Tschechoslowakei* in Venedig „verboten“ und betont worden, die „Systematisierung“ (auch so ein Lügenwort!) des „Donauraumes“ dürfte nicht ohne Deutschland geschehen.

Die Folgen dieser Haltung sind sehr stark. Schuschnigg sieht ein, daß er für Oesterreichs Rettung andere Hilfe nötig habe. Er wendet sich nach *Ungarn*, das sich auch von Mussolini betrogen weiß, und findet Anklang. Sein Minister Guido Schmidt reist nach London und Paris und trifft dort die tschechischen Staatsmänner. Und der *Vatikan* hilft ihm nun eifrig. Nur eins geschieht nicht: die Arbeiterschaft wird nicht freigegeben, trotzdem eine neue Petition im Namen von 75 000 sich an ihn wendet und sogar der reaktionäre Wiener Bürgermeister Schmitz für eine Ausföhnung mit ihr sei.¹⁾

Das Gegenspiel

ist damit bereits angedeutet. Frankreich habe den *rumänisch-italienischen Pakt* zu verhindern gewußt. Titulescu taucht wieder auf. *Oberst Beck* aber, der in Bukarest an der Auflösung des Völkerbundes und einer Verbündung gegen Sowjetrußland wie (indirekt) gegen die

¹⁾ Es wird allerlei behauptet, was nach *dieser* Richtung zu weisen scheint. Man habe den alten, kranken Wiener Bürgermeister Seitz als Werkzeug der Verföhnung auserkoren. Ein englischer Sonderdelegierter sei nach Wien gekommen, um in diesem Sinne zu wirken. Auch setzten sich katholische Führer dafür ein. Man wird bald sehen, was daran ist.

Tschechoslowakei gearbeitet habe, sei unverrichteter Dinge abgezogen. Gegen den *Antisemitismus*, der überall mit dem Hitlerstum verbündet ist, erhebt sich in Ungarn starker Widerstand, ebenso in Polen und Rumänien.¹⁾

Spiel und Gegenspiel finden sich, wie schon erwähnt worden ist, in London konzentriert zusammen beim

Königstheater,

welches das englische Volk wieder einmal aufführt und das im übrigen ein England zu zeigen scheint, das wieder in der Fülle seiner Macht strahlt. Die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Verhandlungen, die bei diesem Anlaß zwischen dem Mutterland und den Dominions geführt werden, verstärken ohne Zweifel diese Macht, während Irlands völlige Loslösung von England in Form einer neuen Verfassung schwerlich mehr als eine Demonstration ist. Aber auch sonst wird diese Königskrönung zu einer Art Stelldichein von Weltpolitikern.²⁾ Besonders scheinen sich die *tschechischen* Staatsmänner bemerklich zu machen. Der Ministerpräsident Hodza redet gelegentlich in bezug auf Deutschland eine sehr deutliche Sprache. Man wünschte von England und Frankreich eine offene Erklärung, daß man einen Angriff auf die Tschechoslowakei und Österreich nicht dulden würde. Das würde ja ohne Zweifel Hitler-Deutschland von diesem Angriff abhalten. England kann sich, nach seiner bösen Methode, die am Ausbruch des Weltkrieges eine so große Schuld hat, wohl nicht dazu entschließen, es scheint aber doch, daß es im stillen und indirekt deutlich zu verstehen gibt, was seine Stellung sei. Und es hat ja jetzt seine gewaltige Aufrüstung.³⁾

Freilich hat dieser Tatbestand auch eine andere Seite: Italien und Deutschland könnten denken, daß es für sie richtig sei, loszuschlagen, bevor diese Aufrüstung vollendet sei. Es wird denn auch von allerlei Seiten versichert, das sei *Mussolinis* Meinung und Absicht, und er wolle in Spanien beginnen durch Sendung eines Heeres von 100 000 Mann nach Katalonien. (Barcelona — Kommunismus!) Eine *Gefahr* besteht auf dieser Linie zweifellos. Aber es ist zweierlei zu bedenken: Einmal: die militärische Ueberlegenheit der „Achse“ London—Paris—Prag—Moskau ist schon jetzt gewaltig. Sodann: es ist nicht eine Sache zum

¹⁾ In Polen muß der Antisemitismus ebenso stark, wenn nicht gar stärker, wüten als in Rumänien. Von 3. Millionen Juden seien 2 erwerbslos und müßten von den andern unterhalten werden. Mißhandlungen von Juden seien an der Tagesordnung. Am schlimmsten trieben es die Studenten.

²⁾ Davon das nächste Mal mehr.

³⁾ Sie wird durch folgende Zahlen illustriert: England gibt für Heer und Flotte jede Woche 5 Millionen Pfund (= 100 Millionen Franken); jeden Tag 700 000 Pfund (= 14 Millionen Franken); jede Stunde 30 000 Pfund (= 600 000 Franken); jede Minute 500 Pfund (= 10 000 Franken) aus.

Der Schatzkanzler Neville Chamberlain hat die englische Wehranleihe dadurch volkstümlich zu machen versucht, daß er die *Rüstungsgewinne* von einer bestimmten Grenze an wegsteuern will.

Verhöhnen, sondern eine solide Tatsache, daß es in Deutschland Kräfte gibt, die ein Vabanque-Spiel mit sicherer Aussicht auf Niederlage und Untergang zu verhindern wüßten.

Zu alledem gesellt sich ein sehr wichtiger Faktor:

Japan,

und das heißt, der dort vor sich gegangene *Umschwung*. Denn man mag von dem Ausgang der japanischen Reichstagswahlen denken wie man will, so bedeuten diese auf alle Fälle eine sehr starke Erschütterung des dortigen faschistischen Militarismus und Nationalismus. Die Regierung zählt rund 50 Mandate gegen rund 450 der Opposition, also nur etwa ein Neuntel. Der Versuch, eine starke Militärpartei zu bilden, ist völlig zusammengebrochen. Die bürgerlichen Oppositionsparteien der Minshuto und Seyukai haben sich behauptet, die sogenannten Linksparteien sind stark gewachsen, besonders die der „Sozialen Massen“, die etwas wie einen gemäßigten Sozialismus vertritt, gegen das japanisch-deutsche Bündnis und die nationalistisch-faschistische Politik überhaupt und für eine Völkerbundspolitik ist.¹⁾

Es fragt sich nun, ob die Militärpartei es wagt, sich durch einen Staatsstreich dennoch die Herrschaft zu verschaffen. Das Ministerium Hayashi scheint zu versuchen, auch gegen das neue Parlament seine auf eine gewisse Faschisierung zielenden Absichten durchzusetzen. Aber das Land scheint die bisherige Militärpolitik nicht mehr tragen zu können, die 47 Prozent der Einnahmen dem Militärbudget widmet und das Land in eine solche soziale Not hineingebracht hat, daß die Hälfte der jungen Leute wegen Unterernährung militäruntauglich ist. Und das antikommunistische Bündnis mit Deutschland hat nicht verhindert, daß der Export nach Deutschland um 10 Prozent zurückgegangen ist.²⁾

Wenn man dazu nimmt, daß *China* immer mehr zu neuer Kraft und Unabhängigkeit erwacht,³⁾ so scheint die Wahrscheinlichkeit gering, daß Japan Russland angreifen werde. Es müßte denn durch einen

¹⁾ Man erfährt bei diesem Anlaß wieder einiges über die japanische Arbeiterbewegung. Die Gewerkschaftsbewegung wird von einem *Gewerkschaftsrat* geleitet. Sie zählt 6 264 000 Mitglieder auf 5 900 Arbeiter, 75 % aller überhaupt organisierten. Ihr ist auch die Leitung der *panasiatischen* Arbeiter-Union übertragen. Die *politische* Bewegung aber wird wesentlich durch die Partei der „Sozialen Massen“ (Taishuto) getragen, die nun trotz großer Erschwerung der Wahlen von 18 auf 37 Sitze angewachsen ist. Die Kommunisten sind verboten.

²⁾ Es sei bei dieser Gelegenheit von *Kagawa*, einem der guten Geister Japans, ein Wort aus einem Interview angeführt: „In Japan ist der Friedenswill im Wachsen. — Wir japanischen Christen haben nicht Angst, für die Wahrheit zu sterben. — So lange unser Kaiser auf dem Throne und an der Spitze seines Volkes ist, werden wir weder Faschismus, noch Hitler, noch Mussolini in unserem Lande haben.“

³⁾ Der Außenminister *Sin Ten* (Ehre sei ihm!) hat den Mut gehabt, dem neuen italienischen Beamten, der ihm seine Ernennung zum Gefandten des „Königs von Italien und Kaisers von Abessinien“ überreichte, zu erklären, er nähme nur die erste Hälfte des Titels an.

verzweifelten Streich der Armee geschehen, die dann aber das Volk in seiner Masse gegen sich und die sichere Niederlage vor sich hätte. Aber ohne Japans Hilfe wird Hitler-Deutschland sich besinnen, bevor es, indirekt oder direkt, mit Rußland anbindet.

Die Chancen.

Es kommt ja immer auf die Chancen an. Wie stehen diese für einen Angriff der „Achse“ Berlin—Rom?

Hitler und Mussolini rechnen mit einem geschwächten *Frankreich*. Aber dann verrechnen sie sich arg. Lucien Romier warnt dieser Tage im „Figaro“, dessen Direktor er nun ist, aufs bestimmteste Mussolini vor einer solchen Illusion, welche dieser zwar wohl weniger hegt als Hitler. *Frankreich*, sagt er, durch leidenschaftlichen Kampf der Parteien gespalten, würde sich gegen einen Angriff von außen sofort zu einem ehernen Block zusammenschließen. Und es ist ja jetzt so, daß nun auch fast der ganze französische Antimilitarismus, der früher das Heer von unten her beinahe beherrschte, wie *ein Mann* gegen Hitler und Mussolini losbräche. Das ist, in *diesem* Lichte gesehen, ein Verdienst der „Volksfront“, so traurig es ist, daß diese Entwicklung kommen mußte. Die *Volksfront* selbst ist nicht sehr ernstlich erschüttert. Zwar dauert die Wirtschaftskrise an. Die Vierzigstundenwoche verursacht in dem individualistischen *Frankreich* heftige Auflehnungen dagegen aus den Kreisen des kleinen Gewerbes, die 30 000 Unterschriften dagegen aufbringen, besonders der Cafés und Restaurants, die mit Streik während der Ausstellung drohen. 30 Prozent des französischen Goldbestandes sind, von den Wellen des Patriotismus getragen, nach Amerika geflohen. Die „Arbeitsunruhe“ dauert an. Das Programm der Gewerkschaften, das besonders auf Arbeitsbeschaffung für das Bau- gewerbe im Betrag von 10 Milliarden fr. Franken, Altersversicherung und Kontrolle der Banken zielt, wird (auch bei uns!) benutzt, um Panik zu erzeugen. Im Elfaß ist wieder der *Schulstreit* entflammt wegen der neunjährigen Schulzeit, deren Alternative das innerfranzösische System wäre, das den Religionsunterricht ausschließt. Von uns aus erscheint an diesem Punkte das Verhalten der Regierung wenig weise. Aber von Bürgerkrieg oder Sturz der Volksfront durch den Faschismus kann keine Rede sein. Auch wird Léon Blum immer braver. Er hat bei der letzten Kammerabstimmung — im Vertrauen darauf — ein mächtiges Zutrauensvotum bekommen. Und nun soll vollends die *Weltausstellung* nicht nur viel Geld einbringen, sondern auch eine Verherrlichung der Volksfront werden. Wieder so ein Götze, dem zu viel geopfert wird und der leicht versagen könnte. Und daß die äußere Politik schwächlich, unritterlich, ja feige bleibt und man von Sozialismus darin nichts spürt, wissen wir. Trotzdem, es ist kein Ansatz für Hitler da.

Eher in *Rußland*. Hier tut *Stalin*, vom Teufel besessen, was er kann, um sein Land und die Revolution zu verderben. Die Absetzung

Tuchatschewskys ist ein neues Symptom des im Verborgenen wütenden stillen Bürgerkrieges. Ebenso die Einführung von Kriegsräten zur Überwachung der Armee. Aber der Prozeß gegen Bucharin und Rykow ist in aller Stille erledigt und der gegen Jagoda verschoben worden. Gerade die Auflehnung gegen den Stalinismus hat auch etwas *Retendes*. Die Demokratisierung (im besten Sinne des Wortes) wird nicht aufzuhalten sein. Und gegen einen Angriff von außen schließen sich gewiß auch das russische Riesenvolk enthusiastisch zusammen. Inzwischen werden doch Werke vollbracht, wie der Wolga—Moskau-Kanal, der Moskau zum Hafen von fünf Meeren macht.

Und wundern tut mich eigentlich, was es heißen soll, daß „das marxistische Experiment in Rußland Fiasko gemacht habe“. Noch vor etwa einem halben Jahre stand die Welt unter dem Eindruck des glänzenden wirtschaftlichen *Aufschwungs* in Sowjetrußland, jetzt auf einmal redet alles von Bankrott. Und doch hat sich *darin* nichts geändert. Wenn *politisch* schlimme Hintergründe sichtbar geworden sind, so hat das doch mit „Marxismus“ nichts zu tun. Und man vergesse doch ein anderes sehr großes sozialistisches Land nicht: Mexiko, das einen wirtschaftlichen Aufschwung und überhaupt eine Regeneration ohnegleichen erlebt. Man bekämpfe Stalin und den Marxismus, aber nicht mit solchen törichten Lösungen.

Der Versuch einer *Pax Anglosaxonia* schreitet vorwärts. Hervorragende amerikanische Politiker empfehlen, daß zwischen England und Amerika ein Nichtangriffspakt abgeschlossen werde, der diesem erlaubte, seine ganze Flotte im Pazifischen Ozean zu konzentrieren, was Japan vollends zum Nachdenken brächte. Und dazu vor allem jener Wirtschaftsring, in den wohl Deutschland und Italien sich einfügen müßten, aber nicht ohne einen politischen Preis zu zahlen. Schacht wird nicht ohne Grund nach Brüssel gereist sein und später nach Paris reisen.

Belgien möchte zwar offenbar gar zu gern das Beispiel der Schweiz nachahmen: möglichst viel zu bekommen und möglichst wenig zu geben, wird aber schwerlich Deutschlands „Garantie“ mit dem Austritt aus dem Völkerbund erkaufen wollen und bleibt der Natur der Dinge nach dem Westen angegeschlossen. Aus dem Locarnopakt ist es freilich entlassen, und ob seine Politik des Egoismus und der Angst ihm endgültig nützen wird, bleibt zweifelhaft.

Endlich die *nordischen Staaten*. Ihre Minister kommen in Helsingfors zusammen. Sie beraten gemeinsame militärische und wirtschaftliche Fragen. Auch politische, so besonders das Problem der Neutralität. Es bildet sich der nordische Ring, der so bedeutsam werden könnte. Die *baltischen Staaten* aber wenden sich immer mehr England zu.¹⁾

Summa: Die Chancen für einen Vorstoß Hitlers und Mussolinis

¹⁾ Daß ausgerechnet der sozialistische Ministerpräsident Schwedens die Initiative für die Ausschließung Abessiniens aus dem Völkerbund ergriffen habe, ist hoffentlich nicht wahr.

bleiben gering. Der „Umschwung“ geht weiter, still aber mächtig. Deswegen sind Ausbrüche des verbrecherischen Wahnsinns und Streiche des Teufels doch möglich und äußerste Wachsamkeit nötig. Aber an den Teufel *glauben* — und gar *nur* an ihn glauben — soll man deswegen doch nicht. Nötig wäre freilich eine edlere, größere, weiterblickende englische, eine tapferere, selbständiger französische, eine weniger egoistische kleinstaatliche und amerikanische Politik. Aber das Gute hat mehr Zeit als das Böse.

Der Angriff auf die Kirche.

Diesmal scheint es ernst zu werden. Auf die Antwort des Reiches auf die Enzyklika folgt eine Replik des Vatikans, der offenbar fest bleibt. Und nun der „Weltanschauungskampf“ des Nazitums gegen die Kirche! Er wird mit den niederträchtigsten Waffen geführt, die je in einem großen Kampf gebraucht wurden: mit der Waffe der sexuellen Verleumdung und Beschmutzung. Etwa tausend Priester sollen in Sexualprozesse verwickelt werden. Göbbels werde für eine Veröffentlichung des „Materials“ durch das Radio sorgen, also die Welt mit einer Sturzwelle der schmutzigsten Gemeinheit überschütten — eine feiner würdige Aufgabe. Inzwischen wird erklärt, „die Klöster seien zu Brutstätten der Homosexualität und die Sakristeien zu Bordellen geworden“.

Dazu ist zweierlei zu sagen: Erstens: Daß es überall räudige Schafe gibt, weiß man, und ebenso, daß der Cölibat seine Gefahren hat. Aber wenn im deutschen Klerus auch nur von ferne ein solches Maß von sexueller Korruption herrschte, hätte man es längst erfahren; wir haben jedoch nie, gar nie etwas davon gehört. Wohl aber — das ist das Zweite — wissen wir genau von der unerhörten Verderbnis, die gerade auch in dieser Beziehung in der Hitlerpartei und besonders in der Hitlerjugend herrscht. Es gilt hier also im großen Maßstab, daß niemand den andern hinter dem Ofen sucht, wenn er nicht selbst dort gewesen ist. Dieser Angriff ist also auch ein Ablenkungsmanöver schauderhaftester Art und ein Riesenfiasco einer Bewegung, die keine besseren Waffen besitzt.

Dieser Schmutzhölle gegenüber glänzen das Verhalten eines Kaplan *Rossaint* und seiner Freunde, wie auch das eines *Niemöller* und *Dibelius*, nebst *ihren* Genossen. Ich weiß von Niemöller (dessen einstige Unterseeboot-Karriere mir so widerwärtig ist wie irgend jemanden) aus erster Hand, mit welcher ganz großen Tapferkeit er z. B. erst kürzlich in Frankfurt aufgetreten ist. Er hat dafür Redeverbot bekommen. Rossaint aber zehn Jahre Zuchthaus. Dafür werden sie einst im *Lichte* stehen. Das sage ich, ohne die Kirchen für ein letztes Wort zu halten.

„Hindenburg.“

Ist das nicht auch ein *Zeichen*? Die armen Umgekommenen tun einem selbstverständlich leid (wenn auch in Spanien täglich zehnmal so viele umkommen!) — aber könnte die ganze Katastrophe nicht ein

Omen fein? Für Hitlerdeutschland und einige andere? Es gibt Omina. Der Untergang der „Titanic“ war einst ein solches. Freilich ist schon mehr als ein Zeppelin bisher abgestürzt, aber es kommt auf Zeit und Umstände an. Es könnte doch ein Omen fein! Dergleichen gibt es!

19. Mai.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. *Außer Europa.* Gegen den *Fakir von Ipi (Waziristan)* gehen die Engländer mit Bombardierung aus der Luft (Guernica! Durango!) vor, statt mit Bekämpfung der wirtschaftlichen Not. — *Perßen* und die *Türkei* nähern sich an, treffen Abmachungen über das Post-, Zoll- und Luftfahrtwesen. Mohammedanischer Zusammenschluß.

2. *In Europa.* Die neue Verfassung *Irlands* schneidet scheinbar jede Beziehung zu England ab, möchte aber auch das protestantische Nordirland einbeziehen. Sie schafft fast diktatoriale Vollmachten für den Präsidenten.

In *Albanien* ist ein Aufstand ausgebrochen. Ob gegen die Italiener, oder für sie, um die völlige Annexion zu rechtfertigen? (Albanien liefert Italien besonders Petrol.)

Ungarn verlangt militärische Gleichberechtigung — im Interesse des Friedens! Selbstverständlich!

II. Völkerbund. In *Danzig* schaffen sich die Nationalsozialisten durch Terrorisierung, Korruption und Einkerkerung der Opposition die Zweidrittelsmehrheit, die für die Umgestaltung der Verfassung im Sinne des Nationalsozialismus und des Anschlusses an Deutschland nötig ist. Die letzte noch geduldete Oppositionspartei, die Deutschnationalen, lösen sich „freiwillig“ auf. Alles gegen die Gesinnung der großen Mehrheit der Bevölkerung, unter dem Zuschauen des Völkerbundes und Polens — und des Völkerbundskommissars Burckhardt.

III. Deutschland. 1. *Konstruktionen.* Die Jugend soll nun vom 10. Jahre an zur Hitler-Jugend gehören, die nicht mehr „freiwillige“ Organisation, sondern staatliche Institution ist. Baldur von Schirach wird Reichsminister.

Es wird ein „Gesundheitspaß“ geschaffen, der den Grad der Ausbeutungsfähigkeit jedes Arbeiters angibt und eine Verstaatlichung mehr bedeutet.

2. *Lage.* Der 1. Mai ist ohne auch nur den Schein eines Schwunges verlaufen. Hitler schilderte die Vorzüge seines Regimes verglichen mit andern Ländern, besonders die Möglichkeit eines Aufstieges, dem feinen gleich, für jeden Sohn des Volkes (Marschall-Stab im Tornister!), rechtfertigte damit die niedern Löhne, schimpfte über das von den Juden regierte Rußland, drohte der Kirche und andern „Trotzköpfen“, denen man einfach die Kinder wegnehme, um sie zu echten Deutschen zu machen. Und so fort.

Für Verdienste von Ausländern um das Dritte Reich wird ein „Deutscher Adler-Orden“ geschaffen — eine Gelegenheit für Schweizer!

Fast alle englischen Universitäten, besonders eklatant Oxford, lehnen die Teilnahme an der Feier des 200jährigen Jubiläums der Universität *Göttingen* ab.

3. *Terror.* Die *jüdische*, vom Rabbiner Dr. Baek in Berlin, einem hervorragenden Vertreter des Judentums, geleitete Kulturorganisation *Bene Berith* (Söhne des Bundes) wird aufgelöst. Auch Sprachkurse für die ins Ausland Gehenden werden verboten.

IV. Wirtschaftliches. Der Autobusstreik in London ist trotz der Krönungsfeier weiter gegangen. Er gilt dem für einen Londoner Autobusführer wahrhaft nicht zu kurzen $7\frac{1}{2}$ —8 Stundentag. — Ein *Bergarbeiterstreik* droht.